

## Ausstellungsprojekt Christoph Schlingensief

### Grußwort der Kulturstiftung des Bundes

„Wenn jemand über etwas nachdenkt,“ sagte Dieter Roth, der Fluxus-Künstler, „ist es doch eigentlich nur so, wie wenn er Vokabular gewinnen will. Wie eine Mine, die ausgebeutet werden muss.“ Der wort- und vokabulargewaltige Christoph Schlingensief hat sein Nachdenken immer wie mit Dynamit betrieben. Dass ihm beim Ausbeuten seiner Minen fast der Berg um die Ohren flog – *who cares?* Erst in den Extremsituationen, die Schlingensief entwarf und in die er sich hineinwarf, zeigten die Systeme von Film, Theater, Fernsehen oder Oper ihre Belastungsgrenzen – damit auch ihre Spielregeln und Gesetze, ihre Tabus, ihren Terror, ihre blinden und heiligen Flecken.

Vom „Kettensägenmassaker“ und dem documenta-Projekt „48 Stunden Überleben für Deutschland“ über „Chance2000“, dem „Fliegenden Holländer“ in Manaus, bis zur „Kirche der Angst vor dem Fremden in mir“ stellte sich Christoph Schlingensief bei all diesen Arbeiten immer selbst zur Disposition – bis dorthin, wo dieses Selbst sich auflöste im Furor, im Schrei, im Schweigen, in den infernalischen Anstrengungen eines Fluxus-Anarchisten, der die Grenzen zwischen Fremd und Eigen, Normalität und Panik, zwischen Alptraum und Wirklichkeit dramatisch zu verflüssigen verstand.

Schlingensief war ein Kraftakteur - lebendig waren seine Arbeiten vor allem auch aufgrund der atemberaubenden, allesdurchdringenden Wirkungsmacht seiner Person. Mit seinem Tod ist diese authentische Kraft erloschen. Der Produktionsprozess ist abgeschlossen. Was sich anschließt, ist der Werk-Prozess, der für die leere Mitte, die aus Schlingensiefs Abwesenheit für das Oeuvre folgt, auf lange Dauer eine Vielzahl von Überschreibungen bereithält: Memoiren, Interviews, Exegesen, Analysen.

Das ist eine neue Etappe. Gefragt ist nun Achtsamkeit, damit die Produktivität, der Mut und das wilde Denken, für das Christoph Schlingensief mit seinem Leben einstand, nicht posthum abgeschliffen werden und kein gerader Weg entsteht über dem Gelände „Wirklichkeit“, das er mit der Kamera, dem Megaphon, mit dem Theater, mit der Musik und vor allem auch mit sehr vielen phantastischen Mitstreiterinnen und Mitstreitern beackert hat.

Einige dieser Christoph Schlingensief besonders nahen Personen sind Ko-Akteure dieses Ausstellungsprojekts. Das ist ein Glücksfall. Die Kulturstiftung des Bundes dankt allen Verantwortlichen auf Seiten der Kunstwerke Berlin, insbesondere Gabi Horn und Klaus Biesenbach,

vor allem auch den Kuratorinnen Susanne Pfeffer und Anna-Catharina Gebbers sowie Jörg van der Horst und Aino Labrenz – letzteren insbesondere auch wegen ihres Engagement für das Operndorf in Burkina Faso – jenem späten Projekt von Christoph Schlingensief, das uns – so fern es augenblicklich erscheint – auch in Zukunft gewiss nicht loslassen wird.

Hortensia Völckers

Vorstand / Künstlerische Direktorin

Alexander Farenholtz

Vorstand / Verwaltungsdirektor